



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

2. Nach der Völkerwanderung

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

auch neue Volksnamen. Am bedeutendsten wurden unter den Ostgermanen die Goten, unter den Westgermanen die Franken und die Sachsen.

2. Goten. Die Goten wohnten in den ältesten Zeiten wahrscheinlich an der Ostsee; später findet man sie auch am Schwarzen Meere und an der Donau. Das Volk zerfiel in Ost- und Westgoten. — Bei einigen Goten fand das Christentum schon früh Eingang. An dem Konzil, das im Jahre 325 in Nicäa abgehalten wurde, nahm auch ein gotischer Bischof teil. Bald danach wirkte unter den Westgoten der Bischof Ulfila. Mehr als 30 Jahre lang predigte er seinem Volke das Evangelium, und endlich krönte er sein Werk durch die Übersetzung der Heiligen Schrift in die Sprache seines Volks. Das war ein sehr schwieriges und verdienstvolles Werk, um so mehr, da den germanischen Völkern eine vollständige Buchstabenschrift damals noch fehlte. Wohl kannten ihre Priester und weisen Frauen schon mehrere Schriftzeichen oder Runen, die in Holzstäbe eingeritzt wurden; aber zum allgemein verständlichen Ausdruck aller Gedanken eigneten sich dieselben nicht. Ulfila stellte aus griechischen Schriftzeichen und aus den Runen eine vollständige Buchstabenreihe her und benutzte sie bei der Bibelübersetzung.

2. Die Völkerwanderung (375—568).

1. Einfall der Hunnen (um 375). Noch vor dem Tode des Ulfila begann eine lange Zeit großer Wanderungen und Kämpfe, durch welche das ganze Europa umgestaltet wurde. Von Osten her rückte ein Schrecken erregendes Volk heran, die Hunnen. Die Männer mit ihrem dicken Kopfe und dem bartlosen Gesichte waren von abschreckender Häßlichkeit. Furchtbar waren sie im Kampfe. Mit Blitzesschnelle stürmten die geschickten Reiter auf die Feinde ein; aus der Ferne sandten sie ihnen nie fehlende Wurfspeieße und Pfeile mit Knochenspitzen entgegen; in der Nähe aber gebrauchten sie das Schwert oder Schlingen. Diese wilden Horden überschritten ums Jahr 375 die Wolga und den Don. Gegen sie konnte die gotische Tapferkeit nichts ausrichten. Die Ostgoten mußten sich den Hunnen unterwerfen; die Westgoten aber überschritten teilweise die Donau und erhielten Wohnsitze im heutigen Serbien und Bulgarien. Als sie aber schlecht behandelt wurden, lehnten sie sich gegen den Kaiser auf und besiegten ihn in der Schlacht bei Adrianopel (378).

2. Germanische Wanderzüge. In der kurzen Ruhezeit, welche auf die Schlacht von Adrianopel folgte, teilte sich das Römische Reich für immer in zwei Teile, in das Oströmische mit der Hauptstadt Konstantinopel und das Weströmische mit der Hauptstadt Rom. Diese Teilung bewirkte eine Schwächung der römischen Macht und war deshalb den Germanen günstig. Im Anfang des 5. Jahrhunderts drang der Westgotenkönig Marich wiederholt in Italien ein; er belagerte und eroberte die Stadt Rom und zog dann weiter nach Unteritalien. Hier ereilte ihn im Alter von 34 Jahren der Tod, und seine Goten bestatteten ihn im Flusse Busento. Später zogen die Westgoten nach Südfrankreich und Spanien und gründeten dort ein germanisches Reich. Auch Britannien und Nordafrika wurde den Römern durch germanische Heerkönige entrisen.

3. Attila. In der Mitte des 5. Jahrhunderts stand unter den Hunnen ein gewaltiger Held auf. Er hieß Attila oder Gzel, wurde aber vielfach Godegisil, d. h. Gottesgeißel, genannt, weil er dem Anschein nach

von Gott dazu berufen war, die Völker zu züchtigen. Von Ungarn aus breitete er sein Reich aus. Zuletzt wollte er dem Weströmischen Reiche und den neuen Germanenreichen ein Ende machen. Doch die Gefahr einigte Westrom und die Goten. Auf den Katalaunischen Feldern bei Chalons kam es zu einer mörderischen Schlacht (451); das Blut färbte die Bäche rot, und die ermatteten Kämpfer löschten in dem blutigen Wasser ihren Durst. Attila mußte sich zurückziehen und starb wenige Jahre später. Sein Reich löste sich auf, und die Hunnen verloren sich allmählich unter den andern Völkern im Osten Europas.

4. Ende des Weströmischen Reiches. Im Jahre 476 machte Odoaker, ein germanischer Söldnerführer, dem weströmischen Kaisertume ein Ende. Auch Italien wurde jetzt ein germanisches Reich. Dieses kam nach Odoakers Untergang an den Ostgotenkönig Theoderich, unter dem Ruhe und Ordnung im Lande einkehrten. Mit dem Jahre 476 beginnen manche Geschichtsschreiber einen neuen Zeitabschnitt, den sie das Mittelalter nennen.

5. Europa nach der Völkerwanderung. Als die große Völkerwanderung beendet war, beherrschten die Germanen den größten Teil von Europa. Eine Linie, die wir von der Elbmündung bis ins heutige Rumänien gezogen denken, bildete ungefähr die östliche Grenze dieser Germanenreiche. In den westlichen und südlichen dieser Länder wurde aber das germanische Wesen, die germanische Sitte und Sprache allmählich durch die besiegten Völker überwunden. Die so entstandenen Mischvölker, nämlich Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen und Rumänen, heißen *romänische* Völker. Wo dagegen das germanische Wesen siegte oder sich unvermischt erhielt, in Deutschland, Deutsch-Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, England, Dänemark, Norwegen und Schweden, da wohnen jetzt *germanische* Völker. Den Südosten Europas nahm auch ferner noch das oströmische Reich ein; den ganzen Nordosten aber bis an die Elbe bewohnten die Slaven, die, den Germanen folgend, ebenfalls aus Asien eingewandert waren.

3. Die Franken unter den Merowingern.

1. Franken. Am Niederrhein wohnten zur Zeit der Völkerwanderung die Franken. An den großen Wanderzügen hatten sie nicht teilgenommen; doch unterwarfen sie sich, langsam vordringend, einen Teil des heutigen Frankreichs. Sie waren ein wildes, heidnisches Volk, das sich durch große Tapferkeit, aber auch durch schreckliche Grausamkeit auszeichnete. Jeder Stamm hatte einen König, der zum Zeichen seiner Würde langes Haar trug und auf einem mit Rindern bespannten Wagen einherfuhr. Er war der Anführer im Kriege und der Vorsitzende im Gericht.

2. Chlodwig. Kein Frankenkönig der alten Zeit war mächtiger als Chlodwig aus dem Geschlecht der Merowinger, der ums Jahr 500 regierte. Er war noch wilder, ehrgeiziger und grausamer als die meisten Franken seiner Zeit. Durch Gewalt und List machte er sich zum Herrn aller Franken, und dann breitete er seine Herrschaft auch über die Nachbarvölker aus.

3. Das Christentum unter den Franken. Chlodwigs Gemahlin Chlotilde war eine Christin und hatte ihren Gemahl auch gern für ihren Glauben gewonnen. Doch ihm schien es töricht zu sein, den niedrig geborenen Jesus anzubeten. Als er aber einst mit seinem Heere in schwere Bedrängnis geriet, da betete er: „Jesus Christus, du, von dem Chlotilde sagt, daß du der Sohn des lebendigen Gottes seiest, ich beuge mich vor dir